

EINBLICK

*Informationen des
Fördervereins Palliativstation
Asklepios Westklinikum
Hamburg e.V.*

FÖRDERVEREIN
PALLIATIVSTATION
ASKLEPIOS WESTKLINIKUM HAMBURG

NR. 02 / 2026

EIN JAHR DES WANDELS

Neues Personal und neuer Look für die Palliativstation

In der ersten Jahreshälfte hat die Palliativstation im Asklepios Westklinikum an verschiedenen Stellen ihr Gesicht verändert. Das wichtigste neue Gesicht ist unsere Psychoonkologin Wera von Zitzewitz. Ihren Berufsweg begann sie 1982 mit einer Hebammenausbildung. Vor 25 Jahren spezialisierte sie sich zusätzlich auf die psychoonkologische Beratung. Wir freuen uns sehr, sie seit Jahresbeginn als äußerst erfahrene und kompetente Fachkraft sowie als hochengagierte und einfühlsame Kollegin für unser Team gewonnen zu haben. Wie Wera von Zitzewitz ihre palliative Arbeit versteht und lebt, verrät sie im Interview.

Ein neues Gesicht erhielten im Frühjahr 2026 auch alle Patientenzimmer: Neue, hochwertige Bilder laden zum Entspannen und Träumen ein und bereichern den Aufenthalt unserer Patientinnen und Patienten ebenso wie den unserer Angehörigen, Besucher und Mitarbeitenden. Und die Modernisierung unserer Station geht weiter: Im Herbst bekommt sie neue Möbel und damit einen noch frischeren Look. Weitere Höhepunkte im verbleibenden Jahr: Das Asklepios Westklinikum Hamburg feiert sein 80-jähriges Bestehen, und im Oktober lädt der Förderverein dann wieder zur Kino-Matinee ein. Wir freuen uns auf viele BesucherInnen und alles Neue auf der Station!

NEUE BILDER FÜR PATIENTENZIMMER

Schauen und wohlfühlen

Hier Strand und Meer, dort Land und nebenan Fluss oder Kühe beim Grasen: Die neuen Bilder auf den Patientenzimmern unserer Palliativstation laden seit diesem Frühjahr zum Entspannen und Träumen ein. „Jedes Motiv bietet dem Betrachter Weite und Tiefe“, sagt Barbara Wille-Lehmann, Vorsitzende des Fördervereins der Palliativstation Asklepios Westklinikum Hamburg. „Wir freuen uns sehr, dass wir dank der Unterstützung der Haspa mit diesen herrlichen Kunstwerken für noch mehr Lebensqualität unserer Patienten und für mehr Wohlbefinden unserer Stationsbesucher und Mitarbeiter sorgen können.“



PALLIATIVE BEGLEITUNG IST AUCH EINE ART GEBURTSHILFE

Interview mit Wera von Zitzewitz

Frau von Zitzewitz, seit Januar 2026 sind Sie Psychoonkologin auf der Palliativstation des Asklepios Westklinikums in Hamburg-Rissen. Mit welchem Gefühl blicken Sie auf Ihre ersten sechs Monate zurück?

Wera von Zitzewitz: Voller Dankbarkeit. Ich bin bereits Rentnerin, habe die Stellenanzeige zufällig gelesen und mich spontan beworben. Vom ersten Tag an habe ich hier erlebt, wie kompetent und liebevoll die Patientinnen und Patienten versorgt werden – vom Stationsteam, unterstützt vom engagierten Förderkreis und vielen Ehrenamtlichen. Ich fühle mich sehr wohl.

Was ist Ihnen in Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Dass jeder Mensch als Mensch wahrgenommen wird – mit seiner ganzen Persönlichkeit und Lebensgeschichte. Genau diese Haltung prägt auch die Palliativstation in Rissen.

Mit welchen Sorgen kommen die Patienten am häufigsten zu Ihnen?

Unabhängig von ihrer Erkrankung stehen viele vor denselben Fragen: der Hilflosigkeit angesichts einer schweren, oft lebensbedrohlichen Krankheit, der Notwendigkeit, Hilfe annehmen zu müssen, und der Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit.



Wie begleiten Sie Menschen in einer solchen Situation?

Immer ganz individuell. Wesentlich bei der Begleitung ist es, Patientinnen und Patienten sowie ihre An- und Zugehörigen dort abzuholen, wo sie aktuell stehen. Manchmal bedeutet das auch, Hoffnungen, die mir unrealistisch erscheinen, unkommentiert stehen zu lassen. Eine junge Patientin zum Beispiel konnte den Wechsel in ein Hospiz nur annehmen, weil sie sich sagte: „Von dort komme ich vielleicht noch einmal nach Hause.“ Ich habe ihr diese Hoffnung nicht genommen. Wirkungsvolle palliative Unterstützung können wir nur leisten, wenn unsere Patienten und deren Familien uns vertrauen.

Viele wundern sich zunächst über den Besuch einer Psychologin am Krankenbett und sagen: „Ich bin doch nicht seelisch krank.“ Wenn ich erkläre, dass zu einer schweren körperlichen Erkrankung fast immer auch große seelische Belastungen gehören, entsteht oft schon im ersten Gespräch Vertrauen. Je nach Wunsch biete ich Gespräche, Imaginations-, Atem- oder Entspannungsübungen an.

Welche Unterstützung brauchen An- und Zugehörige?

Sie müssen oft den Weg vom Kampf gegen das Unausweichliche hin zur Annahme finden. Denn sie sind es, die nach dem Tod eines geliebten Menschen mit der entstandenen Lücke weiterleben müssen.

SOLO FÜR SOLIDARITÄT

CSD in Hamburg

„Mehr denn je war es wichtig, öffentlich Flagge zu zeigen“, betont Schwester Christiane Riazí (im Bild links).

Die stellvertretende Leiterin unserer Station vertrat als

Einzige ihr Team beim Christopher Street Day (CSD) Hamburg 2026. Eine Woche nach dem Anschlag auf den CSD Berlin sorgten rund 300.000 Menschen bei der Hamburger CSD-Demonstration für die queere Community für einen Besucherrekord. „Bei uns oben auf dem Wagen unseres Landesverbandes Hospiz- und Palliativversorgung hatten wir



null Angst, sondern nur Riesenfreude. Es ist unglaublich, wie uns die Menschen am Straßenrand gefeiert und wir alle zusammen ein besonderes Zeichen für Solidarität und Haltung gesetzt haben“, sagt Schwester Christiane.

Sie waren früher Hebamme. Wie kam es zum Wechsel in die Psychoonkologie?

Die Hälfte meines Berufslebens war ich Hebamme und Hebammenausbilderin. Später habe ich dann noch Psychologie studiert. Während eines Praktikums auf einer Palliativstation entstand für mich ein prägender Gedanke: Palliative Begleitung ist auch eine Art Geburtshilfe, nur eben am anderen Ende des Lebens.

Was meinen Sie damit?

Eine Geburt ist sehr anstrengend, schmerzhaft und oft auch seelisch höchst belastend. Die Wehen lassen sich nicht aufhalten; eine niederkommende Frau kann nur lernen, mit ihnen umzugehen. Der Sterbeprozess ist natürlich keine Geburt. Aber auch er verlangt ein Loslassen und Sich-Hingeben auf dem Weg von diesem Leben in eine andere Welt.



Was möchten Sie Ihren Patientinnen und Patienten vor allem vermitteln?

Vor allem eines: Ratschläge sind oft auch Schläge. Niemand möchte hören: „Mach es doch einfach so.“ Jeder Mensch muss seinen eigenen Weg finden. Ich versuche deshalb nicht, Lösungen vorzugeben, sondern gemeinsam mit dem betroffenen Menschen herauszufinden, was ihm in schwierigen Lebenssituationen schon einmal geholfen hat. Denn hilfreich ist letztlich nur das, was zum jeweiligen Menschen passt.

NACHRUF DIETER PUSLAT

1940–2026

”

LIEBER DIETER,

vor fast 20 Jahren haben wir gemeinsam die Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung gemacht. Du hast schnell festgestellt, dass Griesbrei-Kochen nicht Dein Ding ist, und bist vom Abendbrotdienst in die ambulante Begleitung gewechselt. Und genau darin hast Du Deine Aufgabe gefunden. Karl-Heinz war Deine erste Begleitung und auch Deine prägendste. Über drei Jahre hast Du Karl-Heinz mit all den Sorgen der Familie begleitet und warst nicht nur ein verlässlicher Anker, sondern bist zu einem Freund geworden. Deine Augen leuchteten, wenn Du von dieser Begleitung erzählte hast. Die gemeinsamen Gruppenabende waren Dir wichtig, der Austausch untereinander. Du hast Deine Erfahrungen eingebracht und Anregungen dankbar angenommen. Du warst aufrichtig interessiert an Deinen Mitmenschen und hast Dir Gedanken gemacht. Oft bist Du noch viele Wochen später auf ein gemeinsam besprochenes Thema zurückgekommen. Nun bist Du gegangen. Ganz still und leise, ohne dass wir etwas für Dich tun konnten.

Du wirst in unserer Mitte fehlen!

Katja Fock, Ehrenamtliche der Palliativstation

“

Die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland setzt sich für Menschen ein, die aufgrund ihrer fortschreitenden, lebensbegrenzenden Erkrankung mit Sterben und Tod konfrontiert sind. Fünf Leitsätze formulieren Aufgaben, Ziele und Handlungsbedarfe, um die Betreuung dieser Menschen in Deutschland zu verbessern. Im Mittelpunkt steht dabei immer der Mensch.

WWW.
CHARTA-FUER-
STERBENDE.DE

Wir
unterstützen
die **Charta**



FILM-MATINEE IM ELBE KINO

Sonntag, 11. Oktober

Der Förderverein lädt um 12 Uhr ein:

Im Rahmen der Hamburger Hospizwoche zeigt der Förderverein der Palliativstation wieder einen Film. „Sechswochenamt“ ist Jacqueline Janssens mehrfach ausgezeichnete Debütfilm mit Magdalena Laubisch in der Hauptrolle.

Der Tod ihrer Mutter reißt LORE (25) den Boden unter den Füßen weg. Während ihr Inneres in einen nie da gewesenen Ausnahmezustand fällt, gerät auch die Außenwelt aus den Fugen. Die Coronapandemie bricht aus, und ein Nebel aus Isolation und Einsamkeit legt sich über die rheinische Kleinstadt, in der die Menschen zu empathielosen Einzelkämpfern verkommen. Lore verliert den Glauben an das Miteinander.

Inmitten all dessen archiviert sie das Leben ihrer Mutter für immer und ringt mit allen Kräften darum, einen Weg der gemeinsamen Verabschiedung zu finden. Dabei muss sie sich den unterschiedlichen Formen des Trauerns innerhalb der Familie und den wie Automatismen auf sie einprasselnden Konventionen stellen.

Die Tage und Wochen verstreichen, und es scheint, als hätte Lore in einer absurden Symbiose mit der pandemischen Ausnahmesituation zu

leben begonnen. Mit der Auflösung der elterlichen Mietwohnung, in der sie noch ein letztes Mal unterkommt, wird ihr bewusst, dass sie nie mehr in das Zuhause ihrer Kindheit zurückkehren kann. In einem letzten Kraftakt schafft sie es, allen Widrigkeiten zum Trotz, eine Verabschiedungsfeier zu organisieren. Dass diese im Schlafzimmer ihrer Mutter stattfindet, erscheint am Ende als fast logische Konsequenz von sechs Wochen Ausnahmezustand. Sechs Wochen, in denen Lore lernt, ihre Trauer zuzulassen, um nicht von ihr aufgefressen zu werden. Sich klarzumachen, dass die Endlichkeit des Lebens geplant werden muss und dass es keine Antwort auf die Frage gibt: Wie trauert man richtig.

Der Eintritt ist frei. Alle sind herzlich willkommen. Im Anschluss an den Film ist im Foyer des Kinos noch Gelegenheit für einen Austausch bei Sekt oder Saft. Wir freuen uns auf Sie!

Elbe Filmtheater, Osdorfer
Landstraße 198.
Bus: Haltestellen
Langelohstraße/Rugenbarg.

Aktuelle Informationen
erhalten Sie auf unserer
Homepage
www.palliativ-rissen.de

TAG DER OFFENEN TÜR ASKLEPIOS WESTKLINIKUM

Sonnabend, 5. September

LETZTE HILFE KURS

Sonnabend, 27. September



Die Palliativstation erreichen Ärzte, Angehörige und Patienten unter der Telefonnummer 040 81912440, Suurheid 20, 22559 Hamburg.

Den Palliativ-Beratungsdienst mit Frau Antje Beyer erreichen Sie vormittags unter 040 81912392. Außerhalb dieser Zeiten über die Station.

Den Förderverein erreichen Sie dienstags und donnerstags 9–12 Uhr, unter der Nummer 040 81912477.

Bei Frau Andrea Braker können alle Fragen zu Mitgliedschaft, Spenden, Spendenquittungen und Aktivitäten des Fördervereins gestellt werden. Sie können auch eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen.

Die Kontonummer des Fördervereins:

Hamburger Sparkasse
IBAN DE23 2005 0550 1252 1233 42
BIC HASPDEHHXXX

Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Mitgliedschaft im Förderverein: 30 €/Jahr, kann beliebig erhöht werden.

www.palliativ-rissen.de